

gemein als unecht und unverläßlich gilt und ihr Wert schon von dem kritischen Estius (vgl. seine Bemerkungen zum Cap. 16 des Röm. Br. t. II, p. 76 ed. Sauven) lange vor Bernardin ist entsprechend beleuchtet worden. Doch das sind zumeist Form- und Geschmacks-Fragen, die den Wert der Publication nicht tangieren. Druck und sonstige Ausstattung ist prächtig, bei solchen Werken eine wahre Wohlthat für das Auge.

Linz a. d. D.

Professor Dr. Philipp Kohout.

- 3) **Die Apocalypse** oder Offenbarung des heiligen Apostels Johannes in Form einer Paraphrase erläutert von Langer, Pfarrer. Trier. 1897. Paulinus-Druckerei. 147 Seiten. Preis M. 1.50 = fl. —.90.

Vorliegende Arbeit will kein gelehrter Commentar sein, sondern nur das „fromme Verständniß“ der geheimen Offenbarung fördern und durch die nothwendigsten Erklärungen „das Buch in seiner lichtvollen Einheit und vollen Schönheit zeigen“ (Seite 6). Der Verfasser schließt sich in der Gesamtauffassung den bewährten katholischen Erklärern an, nach welchen uns der hl. Johannes in den geheimnißvollen Bildern und Gesichtern des Buches die Zukunft der Kirche, ihre Kämpfe und Siege bis zu ihrer Vollendung am Weltende darstellt und schildert. Er theilt das Buch in drei Haupttheile, denen als Einleitung die Eingangsvision und die sieben Sendschreiben an die sieben Gemeinden Kleinasiens, den Repräsentanten der Gesamtkirche vorausgeschickt sind. Im ersten Haupttheil (Cap. IV—XII) werde der Kirche Kampf und Sieg wider das Judenthum, im zweiten (Cap. XIII—XX) ihr Kampf und Triumph über das Heidenthum geschildert, im dritten (Cap. XXI—XXII) ihre triumphierende Verklärung gefeiert. Beide, Kampf und Sieg, seien sowohl zeit- als endgeschichtlich zu fassen und erlangen erst im letzteren Sinne die im Buche vorgeführten „Bilder ihre ganze und volle Wirklichkeit“ (Seite 25). — Für diese Gesamtauffassung steht bekanntlich eine ganze Reihe katholischer Erklärer ein, ohne in der Ausdeutung der einzelnen Bilder und Züge übereinzustimmen. Auch unser Verfasser wird für manche seiner Einzeln-Erklärungen kaum zahlreiche Zustimmung finden; so für die Beziehung einzelner Stellen auf die Zerstörung Jerusalems und die vorausgegangenen Ereignisse, der Flucht des Weibes in die Einöde (Cap. XII. 6), auf die Flucht der Christen nach Bella u. s. w. — Doch steht Ansicht hier gegen Ansicht, und wollen wir mit dem Verfasser nicht rechten. Berechtigter scheinen uns die Bedenken gegen die Form des Buches, nach des Verfassers Wort die einer „Paraphrase“; das heißt, er gibt die inr ganzen gute Uebersetzung, und schaltet, bald dem Satzbau desselben angepaßt, bald nicht, seine durch Klammern und abweichende Schrift kenntlich gemachten Noten oder Erklärungen, „die Paraphrase“ und die Uebersetzung ein; andere Erklärungen sind am Schlusse des Verses beigelegt. Der erstere Vorgang macht die Lectüre recht ermüdend und anstatt das Verständniß der Uebersetzung zu fördern, ist er demselben hinderlich und stört den Zusammenhang. Nicht selten scheint ferner eine Bemerkung überflüssig und müßig; anderswo wieder eine kurze Erklärung wünschenswert; die Anführung einiger Schriftstellen mit Angabe des Ca-

pitels ohne Vers oder umgekehrt, die Schreibweise „Thimotheus“ (zweimal) bernhen wohl nur auf Uebersehen.

Sonst ist das Büchlein mit viel Liebe und Wärme geschrieben, verräth große Vertrautheit des Verfassers mit der heiligen Schrift, namentlich mit den Propheten, und ist ihm deshalb zu wünschen, daß es bei einer Neuaufgabe ein passenderes Gewand bekomme und dann vielen Absatz finde.

St. Florian.

Professor Dr. Moisl.

4) **St. Paulus und St. Jacobus über die Rechtfertigung.**

Von Dr. theol. Bernhard Bartmann, Religionslehrer in Dortmund. Mit Approbation des hochw. Capitel-Vicariats Freiburg. (Biblische Studien, herausgegeben von Prof. Dr. D. Bardenhewer in München. II. Band, I. Heft). gr. 8°. (X u. 164 Seiten.) Freiburg. 1897. Herder. Preis M. 3.20 = fl. 1.92.

Eine recht interessante Arbeit, die sich zur Aufgabe stellt, den Nachweis zu liefern, daß Gal. II. 16, (beziehungsweise Rom. III. 28) mit Jac. II. 24 in keinem sachlichen Widerspruch steht. Um dies darzuthun, wird nach einer kurzen geschichtlichen Uebersicht über den Stand der Frage bis in die neueste Zeit zuerst Paulus ins Verhör genommen über seine Stellung zum Gesetze, über seine Auffassung der in Frage kommenden Begriffe Gesetz, Glaube, Werke, Rechtfertigung und ihr Verhältnis zu einander; hierauf in gleicher Weise Jacobus. Aus der Vergleichung der Äußerungen der beiden Apostel in ihren Briefen wird dann der Schluss gezogen: Zwischen Paulus und Jacobus bestehe allerdings ein subjectiver, formeller Unterschied in der Lehre von der Rechtfertigung, der seinen Grund in der Verschiedenheit des schriftstellerischen Standpunktes, der Lebenserfahrung und des Charakters der beiden Apostel habe, aber durchaus kein objectiver, dogmatischer Gegensatz weder in der Lehre von den Werken, noch im Glaubensbegriff, noch im Verhältnis von Glauben und Werken, noch in der Rechtfertigung. Paulus habe Gesetzeswerke vor Augen, die dem Glauben vorangehen, die „*losgelöst sind vom Grund des Glaubens und der Gnade*“, Jacobus aber Werke, die „*des Glaubens Erweis und Vollendung sind, den Glauben zum mindesten voraussetzen*“. Ferner gelte dem Paulus als echter Glaube nur der, der in der Liebe thätig ist (Gal. V. 6) und nur diesen meine er, wie fast ausnahmslos in seinen Briefen, besonders dann, wenn er dem Glauben rechtfertigende Kraft zuschreibt; auch Jacobus kenne nur den Glauben als echt an, „*der gestaltet und entfaltet ist im Werk*“; er lasse aber auch einer abnormalen Erscheinung des Glaubens, die er bei seinen Gegnern findet, den Namen Glaube, nenne ihn aber zum Unterschiede vom echten, einen todten und unfruchtbaren, und diesen meine er in dem ganzen Abschnitte II. 16—24. Beide Apostel stimmen somit auch in der Forderung der Vorbedingungen zur Rechtfertigung sachlich vollkommen überein; nur formell bestehe ein Unterschied, indem bei Paulus die Formel laute: Glaube und Liebe (in Liebe thätiger Glaube), bei Jacobus: Glaube und Werke.

Für die fleißige und gründliche Arbeit hat der Verfasser, der nicht geringe Literaturkenntnis und geschickte Verwertung derselben, stilistische